„Wir stehen hinter Heinze“

Morgen entscheiden die Stadtvertreter von Schönberg, ob Michael Heinze die Voraussetzungen hat, Ehrenbeamter gemäß des Landesbeamtengesetzes zu werden. Für viele Schönberger steht das außer Frage.

Von SYLVIA KARTHEUSER

Schönberg. IM-Tätigkeit für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS), Verletzung gegen die Menschenrechte, schlechte Führung der Amtsgeschäfte – die Kritiker von Michael Heinze, dem ehemaligen Bürgermeister von Schönberg, warten mit schwerem Geschütz auf. Die Befürworter des Mitgliedes der Linkspartei halten dagegen. „Egal was in seiner Vergangenheit war“, sagt Astrid Welke, „ich stelle mich hinter Herrn Heinze, denn ich sehe ihn als einen Menschen an, der durch seine heutigen Taten Wiedergutmachung leistet.“ Die Leiterin der Kunstschule im Kochschen Haus und gebürtige Brandenburgerin ist nicht die einzige, die zu Heinze hält.

Dr. Hans-Peter Aurich lebt seit 1961 in Schönberg, hat dort das Krankenhaus geleitet. Aufmerksam verfolgt er seitdem die Kommunalpolitik. „Nach Rudi Volk hat man uns Bürgermeister präsentiert, die mit Schönberg wenig bis gar nichts zu tun hatten“, sagt er. Eine Ausnahme sei vielleicht Hans-Günther Achtert gewesen. Der habe zumindest einiges für die Vereine und das Gesundheitswesen auf die Beine gestellt, so Aurich. Im Großen und Ganzen sei es aber nicht weit her gewesen mit den Würdenträgern. Aurich holt mit großer Geste aus: „Seit 2004 haben wir erstmals wieder einen Bürgermeister der sich als Schönberger sieht.“ Dank Heinze sei wieder etwas von dem verloren gegangenen Wir-Gefühl zu spüren gewesen. „Menschen unterschiedlicher Anschauungen kamen sich wieder näher.“ Ohne Heinze, da ist Aurich sicher, würde es beispielsweise den Badeteich in Schönberg nicht geben.

Dass man mit einer IM-Akte angreifbar wird, erlebt der Arzt derzeit am eigenen Leib. Aurich erinnert sich: „Ich hatte die Universitätslaufbahn eingeschlagen, wurde aber hierher nach Schönberg – ins Grenzgebiet – ‚gewünscht‘, weil es einen Ärztenotstand gab.“ Er sei gerade ärztlicher Direktor des Krankenhauses geworden, als die Frage an ihn herangetragen wurde, ob an der Grenze Verletzte „vertrauensvoll“ in Schönberg behandelt werden könnten. „Wir hatten eine Notfallchirurgie – sollte ich die Verletzten, deren Wunden in der Regel stark bluteten, an Schönberg vorbei ins nächste Haftkrankenhaus fahren und auf dem Weg dorthin vielleicht sterben lassen?“ Aurich entschied als Arzt, den Verletzten zu helfen, sie in Schönberg zu behandeln. Er zuckt mit den Schultern: „In diesem Zusammenhang musste ich eine Erklärung unterschreiben.“ So Aurichs Version – das Nachrichtenmagazin „Spiegel“ dagegen schreibt, Aurich habe als „IM Reinhard Kusitzki“ Auszeichnungen und Geschenke erhalten. „Irgendwann muss doch Schluss sein. Wir wollen doch die deutsche Einheit gestalten“, sagte Aurich dem Magazin.

Hanno Tilse, Vorstandsmitglied der CDU im Schönberger Umland, fährt sich mit der Hand durch das dichte, grau melierte Haar: „Bei der ganzen Kampagne gegen Michael Heinze geht es um Mehrheiten der Parteien in der Stadtvertretung, um wirtschaftliche Interessen durchzusetzen.“ Dazu hätten sich CDU, LWS und SMV zusammengeschlossen. Mitglieder dieser Parteien hätten bereits im Vorfeld versucht, Heinze zu diffamieren, indem sie auf seine Stasi-Tätigkeit anspielten. „Bei der Attacke haben sie allerdings übersehen, dass die Schönberger Bürger bereits seit der Kommunalwahl 2004 über die Verbindungen von Herrn Heinze als IM zum MfS bestens informiert waren“, ereifert sich Tilse. Zudem ärgert ihn und die anderen Heize-Befürworter, dass das Ergebnis der Wahl vom 7. Juni 2009 keine Gültigkeit haben soll. „72 Prozent derjenigen, die zur Wahl gegangen sind, haben ihre Stimme Heinze gegeben. Und nun soll er nicht Bürgermeister sein dürfen?“

Tilse wirft noch einen anderen Punkt auf: „Michael Heinze wird übrigens von der Seite verhindert, auf der bereits 13 Nachrücker ihr Mandat angenommen haben.“ Das würde nichts anderes bedeuten, als dass bereits 13 Stadtvertreter ihre Wähler enttäuscht hätten, indem sie zurückgetreten seien oder als Nachrücker ihr Mandat nicht angenommen hätten. Tilse zieht daraus den Schluss: „Somit wird den Wählern in Schönberg die Umsetzung ihres Wahlergebnisses durch Vortäuschung falscher Tatsachen vorenthalten.“

Astrid Welkes Stimme wird vor Zorn lauter: „Zu DDR-Zeiten durften wir nur den wählen, der uns vorgeschrieben wurde. Und jetzt soll wieder nur der gewählt werden dürfen, der anderen genehm ist? Da mache ich nicht mit!“ Was in Schönberg abgehe, sei keine Aufarbeitung der deutsch-deutschen Geschichte, das seien Demütigungen und Denunziation, „schlimmer als bei der Stasi“.

Als Einwohner von Raddingsdorf könnte Helmut Roloff das „absurde Theater“ gelassen hinnehmen. Er kann es nicht. Aus einem einzigen Grund: „Es ist tragisch, dass hier die Demokratie zu Grabe getragen wird.“ Das würde den Menschen den Mut nehmen, sich aktiv an der Politik zu beteiligen. Roloff: „Heinze ist einfach abgeknallt worden.“



Wer letztlich das Sagen im Schönberger Rathaus haben wird, ist noch nicht entschieden. Fotos (3): Archiv, S. Kartheuser



Hanno Tilse: „Den Schönbergern werden falsche Tatsachen vorgetäuscht, um ihnen die Umsetzung des Wahlergebnisses vorzuenthalten.“



Seine Befürworter loben das Engagement von Michael Heinze für die Stadt Schönberg. Unter anderem war er Initiator für den Badeteich.



Astrid Welke und Hans-Peter Aurich: „Unter Michael Heinze war etwas vom verloren gegangenen Wir-Gefühl zu spüren – über Parteigrenzen hinweg.“

Leserpost

Fragen zum Militärarchiv

Zur Diskussion um Schönbergs ehemaligen Bürgermeister Michael Heinze schreibt Heidemarie Frimodig aus Roduchelstorf:

Von den Schönberger Stadtvertretern wird unterschwellig suggeriert, dass Michael Heinze laut der Auskünfte des Militärarchivs in Freiburg wohl doch gegen die Menschenrechte verstoßen habe und deshalb wirklich nicht Bürgermeister der Stadt Schönberg sein könne, nachdem die Auskünfte der Birthler-Behörde in diesem Fall nicht gerichtsrelevant gewesen waren.

Was mich – wenn es so wäre – sehr verwundert, ist, dass dann ja anscheinend solche Verstöße, die gleich Kriegsverbrechen nicht verjähren, vom Freiburger Militärarchiv „gedeckelt“ würden, was mir doch etwas sehr fragwürdig erscheint. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die „Kaderakten“ von ehemaligen Grenzoffizieren der DDR – zumal noch in so verantwortlicher Position, wie Herr Heinze sie als Kommandeur innehatte – ungeprüft in den Regalen dieses Archivs verschwinden, während sogar Schnipsel von Stasiakten zusammengesetzt werden, um Verstöße gegen die Menschenrechte feststellen und ahnden zu können.

Da trotz der angeblich „ungeheuerlichen Anschuldigungen“, die sich aus diesen Freiburger Akten ergeben sollen, gegen Herrn Heinze in den vergangenen zwanzig Jahren keinerlei Anklage erhoben wurde, haben seine Wähler wohl doch ein Anrecht darauf zu erfahren, welcher Art die ihm jetzt zum Vorwurf gemachten Verfehlungen sind, oder sollten die Schönberger Stadtvertreter in erster Linie die Verleumdungsarie aus Rossinis „Barbier“ verinnerlicht haben? Ansonsten wäre der Gedanke ziemlich trostlos, dass Verstöße gegen die Menschenrechte nur dann bekannt werden, wenn „die Täter“ sich trauen, Bürgermeister in Schönberg werden zu wollen.